

Hessischer Rundfunk: "Übrigens, HR4"
Michael Becker
Kassel

18.01.2011

Ein Diktator verschwindet

Und plötzlich ist er weg, der Diktator. Nach gutem Gewissen sieht die Flucht nicht aus. Jahrelang hat er Tunesien wie ein Fürst regiert, Geld beiseite geschafft er fälschte Wahlergebnisse, wollte sogar die Verfassung ändern - zu seinen Gunsten, versteht sich. Nun ist er wie weggeblasen vom eigenen Volk. Die Menschen wollen frei atmen, offene Worte sagen; sie wollen Arbeit, und Brot, das sie bezahlen können.

Und was sagt uns das alles - hier, im schönen Hessen?

Mir sagt das zum einen, wie herrlich und kostbar die Freiheit ist, die ich in unserem Land genieße. Es war ja auch mal anders. Da will Ich doch jeden Tag dankbar sein für dieses Geschenk. Es sagt mir aber noch etwas. Weil ich frei bin, bin ich verantwortlich für das, was ich tue oder lasse. Das gilt auch für den Urlaub. Das Land, in das ich reisen will, geht mich etwas an, finde ich. Ich kann nicht hierhin oder dorthin fahren und meinen, nur Sandstrand und Sonne seien wichtig. Ich habe mich immer schon gewundert, wie man in eine große Hotelanlage am Mittelmeer oder am Roten Meer fahren kann, ohne einen einzigen Blick zu werfen in das Land, in dem das Hotel steht. Wie leben die Menschen dort? Welche Sorgen haben sie? Warum sieht der, der mich im Hotel bedient, immer so traurig aus?

Ich kann nichts für die Not der Menschen in Tunesien oder in anderen schönen Urlaubsländern ohne Freiheit. Ich kann aber auch nicht so tun, als gäbe es keine schlimmen Zustände, als wäre nur das Wetter mein Problem. Als könnte ich also seelenruhig baden gehen, während hinter mir im Land die Menschen hungern oder unfrei sind. Meine herrliche Freiheit in Hessen und Deutschland geht immer Arm in Arm mit meiner Verantwortung für die Welt. Davon kann ich mich nicht beurlauben. Wer Augen und Ohren hat, meint Jesus, soll auch sehen und hören (Neues Testament, Markusevangelium Kapitel 4, Vers 9). Da will ich schon ein bisschen besser aufpassen, wohin ich fahre und wie die Menschen dort leben. Oder ich fahre gleich in ein anderes Land. Vielleicht besser dahin, wo die Sonne nicht nur für Diktatoren scheint.